



Nichtraucherpapst

Michael Kunze zu Gast bei Ludwig

Er gilt als Österreichs Nichtraucherpapst: Sozialmediziner Michael Kunze widmet sich seit Jahren dem Schutz vor Passivrauch. Mit Christian Ludwig sprach er am Sonntag über Nikotin, die Grippewelle und seinen persönlichen Lebensstil.

"Leute bei Ludwig", Radio Wien, Sonntag, 9.00 bis 10.00 Uhr, 89,9 und 95,3

Verzweifelt über Raucher

Zu seinem Beinamen "Nichtraucherpapst" hat Kunze ein gespaltenes Verhältnis: "Es ist wie bei einem alternden Schauspieler, der endlich auch andere Rollen spielen will." In seiner Funktion als Leiter des Instituts für Sozialmedizin würden auch viele andere Bereiche wie Alkohol und Ernährung eine Rolle spielen.

Dennoch dreht sich das Gespräch mit Christian Ludwig hauptsächlich ums Rauchen: Manchmal bringe es ihn zur Verzweiflung, so Kunze, dass noch immer so viele Menschen rauchen.

Nikotin: "interessante psychoaktive Substanz"

"Wir haben unendlich viel gelernt, wir verstehen heute, warum rauchen Menschen: Sie rauchen nicht, weil sie willensschwach sind oder weniger intelligent, sondern weil das Nikotin eine ungeheuer interessante psychoaktive Substanz ist", sagte der Sozialmediziner.

Das Problem beim Rauchen sei weniger das Nikotin, sondern die Nebenprodukte wie verschiedene krebserregende Substanzen und Kohlenmonoxid, "das Herzinfarkte und Arteriosklerose verursacht".

Jugend vom Rauchen abhalten

Wichtiger als Nichtraucherzonen in Lokalen sei Kunze die Aufklärung in den Schulen: Bisher habe man den falschen Ansatz gewählt und "von Herzinfarkt und Lungenkrebs erzählt und all diesen Grauslichkeiten und waren überrascht, dass das die Zwölfjährigen nicht beeindruckt."

Für die Jugend sei Lungenkrebs ein Schicksal in ferner Zukunft und berühre sie nicht. Vielmehr hätte man dadurch "die Risikobereitschaft der Jungen angesprochen und erhöht. Da müssen wir umdenken, da haben wir auch Fehler gemacht."

Gerade bei der Jugend würde eine entsprechende Preispolitik viel stärker greifen, da sie weniger Geld zur Verfügung hätten. Außerdem sei das Handy "das neue Symbol des erwachsen Seins".

Keine Wundermittel, aber viele Therapien

Das Institut für Sozialmedizin bietet auch Therapien für Nikotinabhängige. "Natürlich hoffen alle auf ein Wundermittel – das haben wir nicht", bremst Kunze zu hohe Erwartungen.

Nicht jeder der zwei Millionen Raucher in Österreich brauche eine Therapie. Wenn man nur eine Zigarette pro Tag rauche, sei dies laut Kunze kein Problem: "Wissenschaftlich gesehen gibt es eine eindeutige Dosis-Wirkung-Beziehung. Je mehr man raucht, je tiefer man inhaliert, je früher man begonnen hat, desto größer ist das Risiko."

Nicht auf die Finger klopfen, sondern Zigaretten teurer machen.